



# **Der Marchtrenker Mühlenweg**



Museumsverein Marchtrenk

# Der Marchtrenker Mühlenweg

Autor: Wolfgang Niedereder  
in Kooperation mit dem Museumsverein Marchtrenk.  
Diese Broschüre wurde mit Unterstützung der Stadtgemeinde  
Marchtrenk erstellt.

Besonderer Dank gilt hier  
Herrn Hans Durstmüller und Herrn DI Erwin Prillinger,  
die äußerst wertvolle Vorarbeit geleistet haben.  
Dank gilt auch den Mühlenbesitzern, die bei der Beschreibung  
der Mühlen behilflich waren.

Die Erstellung der Broschüre wurde zusätzlich durch Recherchen  
und persönliche Beiträge von folgenden Personen ermöglicht.  
In alphabetischer Reihenfolge:

Reinhard Gantner

Wolfgang Göschl

Gerhard Lidauer

Alfred Oresczuk

KR Prof. Karl Prillinger

## **Marchtrenk, August 2024**

### **Autor**

Wolfgang Niedereder  
Haselstraße 3  
4614 Marchtrenk  
Tel.: 0650 8409365  
[wolfgang.niedereder@liwest.at](mailto:wolfgang.niedereder@liwest.at)

### **Museumsverein Marchtrenk**

Reinhard Gantner  
Roseggerstraße 27  
4614 Marchtrenk  
Tel.: 0664 4110999  
[reinhardgantner@aon.at](mailto:reinhardgantner@aon.at)

# Inhaltsverzeichnis

## **Vorwort**

|                            |       |   |
|----------------------------|-------|---|
| Wolfgang Niedereder, Autor | Seite | 4 |
| Paul Mahr, Bürgermeister   | Seite | 5 |

## **Der Welser Mühlbach**

|                        |       |   |
|------------------------|-------|---|
| Verlauf und Geschichte | Seite | 6 |
|------------------------|-------|---|

## **Mühlen in Marchtrenk**

|   |       |   |
|---|-------|---|
| Am Welser Mühlbach und am Schiffermüllerbach – alphabetisch | Seite | 9 |
|---|-------|---|

|                       |                 |       |   |
|-----------------------|-----------------|-------|---|
| <b>Aumühle</b>        | Aufeldstraße 14 | Seite | 9 |
| Am Schiffermüllerbach |                 |       |   |

|                       |                |       |   |
|-----------------------|----------------|-------|---|
| <b>Autenedermühle</b> | Jägerstraße 48 | Seite | 9 |
| Am Schiffermüllerbach |                |       |   |

|                    |                  |       |    |
|--------------------|------------------|-------|----|
| <b>Gewürzmühle</b> | Kappernstraße 16 | Seite | 10 |
| Am Welser Mühlbach |                  |       |    |

|                    |               |       |    |
|--------------------|---------------|-------|----|
| <b>Griesmühle</b>  | Mühlstraße 48 | Seite | 11 |
| Am Welser Mühlbach |               |       |    |

|                    |               |       |    |
|--------------------|---------------|-------|----|
| <b>Grubmühle</b>   | Kiesstraße 21 | Seite | 11 |
| Am Welser Mühlbach |               |       |    |

|                    |                      |       |    |
|--------------------|----------------------|-------|----|
| <b>Kothmühle</b>   | Schafwiesenstraße 49 | Seite | 11 |
| Am Welser Mühlbach |                      |       |    |

|                    |                  |       |    |
|--------------------|------------------|-------|----|
| <b>Lipplmühle</b>  | Kappernstraße 16 | Seite | 12 |
| Am Welser Mühlbach |                  |       |    |

|                       |                 |       |    |
|-----------------------|-----------------|-------|----|
| <b>Moritzmühle</b>    | Walterstraße 11 | Seite | 12 |
| Am Schiffermüllerbach |                 |       |    |

|                    |                 |       |    |
|--------------------|-----------------|-------|----|
| <b>Obermühle</b>   | Beckerstraße 50 | Seite | 13 |
| Am Welser Mühlbach |                 |       |    |

|                       |                   |       |    |
|-----------------------|-------------------|-------|----|
| <b>Schiefermühle</b>  | Schifferstraße 19 | Seite | 13 |
| Am Schiffermüllerbach |                   |       |    |

|                    |                       |       |    |
|--------------------|-----------------------|-------|----|
| <b>Sternmühle</b>  | Weißkirchnerstraße 20 | Seite | 14 |
| Am Welser Mühlbach |                       |       |    |

|   |                          |          |
|---|--------------------------|----------|
| <b>Wahlmühle</b><br>Am Welser Mühlbach  | Marchtrenk 50-           | Seite 14 |
| <b>Weißmühle</b><br>Am Welser Mühlbach  | Leithenstraße 24         | Seite 15 |
| <b>Der Marchtrenker Mühlenweg</b>   |                          | Seite 16 |
| <b>Mühlenweg Route-West</b>   |                          | Seite 16 |
| <b>Mühlenweg Route-Ost</b>  |                          | Seite 17 |
| <b>Die Koordinaten der Mühlbäche</b><br>auf Marchtrenker Gemeindegebiet       |                          | Seite 18 |
| <b>Die Mühlbäche erzählen Geschichten</b>                                     |                          | Seite 20 |
| Das Marchtrenker Waschbankerl   | Gerhard Lidauer          | Seite 20 |
| Das Wandern war des Müllers Lust  | Wolfgang Göschl          | Seite 22 |
| Meine Kindheit und Jugend von 1952 bis 1968<br>an den Marchtrenker Mühlbächen | Alfred Oresczuk          | Seite 24 |
| Eine Mühlengeschichte,<br>wie es einmal war                                   | KR Prof. Karl Prillinger | Seite 25 |
| Marchtrenker Mühlengeschichten  |                          | Seite 26 |
| <b>Zukunft der Marchtrenker Mühlen</b>  |                          | Seite 27 |

#### **Vermerk betreffend Autoren und Informationen**

Sollten trotz sorgfältiger Erarbeitung der Beiträge und Beschreibungen Fehler unterlaufen sein, so ersuchen wir diese zu entschuldigen und freuen uns auf sachdienliche Korrekturen beziehungsweise Anregungen.

## Vorwort - Autor!

Die Broschüre „Der Marchtrenker Mühlenweg“ soll das Bewusstsein für die Bedeutung der Mühlen in Marchtrenk verstärken und das damit verbundene kulturelle Erbe thematisieren. So sind auch „Marchtrenk-Kenner“ immer wieder überrascht, wenn man ihnen mitteilt, dass es in Marchtrenk **14 Mühlen** gab und welche Bedeutung diese für die damalige Bevölkerung und die weitere Entwicklung der Ortschaften hatten.



Basis für die Wassermühlen in Marchtrenk (gesamt 13) sind der Welser Mühlbach und der Schiffermüllerbach, an denen diese Mühlen errichtet wurden. Die Bäche waren aber nicht nur Energielieferanten, sie waren auch Kommunikationszentren, wie beispielsweise bei den Vorrichtungen fürs Wäscheschwemmen, oder Nahrungsgeber durch Fischfang, weiters die Basis für Sägereien, Schmieden oder Werkstätten. Die Mühlbäche lieferten lange Zeit auch das Trinkwasser und Strom für die ersten Straßenbeleuchtungen. Eine weitere Mühle befand sich im Ortsteil Mitterperwend, diese war eine dampfbetriebene Mühle, die Winklhofer Mühle/Salzner Mühle.

Der hier beschriebene Marchtrenker Mühlenweg umfasst Mühlen, die mit Wasserkraft betrieben wurden, also diejenigen am Welser Mühlbach und am Schiffermüllerbach.

Von den Mühlen selbst ist heute keine mehr in Betrieb, es wird teilweise noch Strom erzeugt und somit die Wasserkraft weiterhin genutzt.

Auch das äußere Erscheinungsbild hat sich durch die geänderte Nutzung (Betriebe, Wohnungen etc.) stark verändert. Es gibt aber nach wie vor ausreichend sichtbare Bauwerke, um sich ein Bild von dieser Zeit machen zu können.

Eine Erfindung wie die der Mühlen gehört zu den Schlüsseltechnologien in der Entwicklung der menschlichen Gesellschaften weltweit. Die Fähigkeit, Getreide durch Zermahlen in einen Zustand zu versetzen, der uns Menschen dessen Nutzung als lagerfähiges Grundnahrungsmittel ermöglicht, brachte Sicherheit für die Ernährung, die Sesshaftigkeit und damit verbunden auch die industrielle Entwicklung, die letztendlich Wohlstand für die Region bedeutete. Die Erfindung der Wassermühlen ist eine Geschichte der Entwicklung von Technologien zur Nutzung der natürlichen Energie des Wassers für verschiedene Zwecke, von der Antike bis zur modernen Ära der erneuerbaren Energien.

Beim Begehen des Mühlenwegs, der nicht nur Wissenswertes und Interessantes über Marchtrenk vermittelt, hat man auch noch den Vorteil einer sportlichen, gesundheitsfördernden Betätigung.

**Wolfgang Niedereder, Autor**

Marchtrenk, August 2024

Sehr geehrte Damen und Herren,

in einer Welt, die sich immer schneller dreht und in der unser Alltag oft von Hektik und Stress geprägt ist, ist es besonders wertvoll, auch einmal innezuhalten und einen Blick zurückzuwerfen. Es muss nicht immer die große Städtereise sein, die uns inspiriert und begeistert. Vielmehr finden sich oft in unserer unmittelbaren Umgebung wahre Schätze und Besonderheiten, die es zu entdecken gilt.



Der „Marchtrenker Mühlenweg“ ist ein solches Juwel. Dieser Wanderweg lädt dazu ein, die Natur und Geschichte unserer schönen Stadt Marchtrenk hautnah zu erleben. In den letzten zehn Jahren haben wir viel Zeit und Liebe in die geschichtliche Aufarbeitung und die Schaffung solcher regionalen Attraktionen gesteckt. Dazu zählen innerstädtische Wanderwege wie der Marchtrenker Friedensweg, aber auch bedeutende Weitwanderwege wie der Benediktweg, der Jerusalemweg und der Weg des Salzes, die durch Marchtrenk führen.

Unsere Bemühungen erstrecken sich auf viele weitere geschichtliche Bereiche: Die beiden Bände von Reinhard Gantner zur historischen Entwicklung der Stadt seit 1945, der Nachbau der Marchtrenker Wiege, das Heidehaus und das künftige Museum im Kellerwirt sind nur einige Beispiele unserer umfangreichen Arbeit zur Bewahrung und Pflege unseres kulturellen Erbes.

Ähnlich wie bei der Jugendarbeit, die neben der Geschichte eines meiner Herzensprojekte ist, lernen wir hier behutsam mit der Vergangenheit umzugehen. Denn nur wer seine Wurzeln kennt, kann mit Zuversicht in die Zukunft blicken. Der „Marchtrenker Mühlenweg“ ist ein weiterer Schritt in diese Richtung und ich lade Sie herzlich ein, diesen Weg zu erkunden und die reiche Geschichte unserer Stadt zu erleben.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Entdecken und Genießen unseres Marchtrenker Mühlenwegs.

Paul Mahr  
Bürgermeister

## **Der Welser Mühlbach – Verlauf**

Der Welser Mühlbach fließt als durchgehendes Gerinne von mehr als 30 Kilometern Länge mehr oder weniger parallel zur Traun an deren linkem Ufer. Die allgemeine Fließrichtung beider Gewässer ist in diesem Bereich von Südwest bis Westsüdwest nach Nordost bis Ostnordost gerichtet.

Sein Beginn liegt beim Streichwehr „Schwarze Hütte“, etwa 600 Meter unterhalb des Traunwehrs in Au bei der Traun, wo der Werkskanal für das Elektrizitätswerk Wels ausgeleitet wird. Allerdings speist man bei diesem Traunwehr nicht nur die rechtsufrige, große Ausleitung für das Kraftwerk, sondern auch eine linksufrige, kleinere, deren Wasser nach etwa 600 Metern bei der eben genannten „Schwarzen Hütte“ in das ab dort als „Welser Mühlbach“ bezeichnete Gewässer geführt wird.

Der weitere Verlauf des Welser Mühlbachs ist bis ins Stadtgebiet von Linz eindeutig, obwohl es einige Ausleitungen gibt, deren Wasser aber wieder rückgeführt wird.

Eine Ausleitung ist der Schiffermüllerbach. Er beginnt westlich der Welser Müllverbrennung beim Punkt 307 (km 21,100) und endet in Kappern südlich Marchtrenk beim Kilometer 14,030. Die größte und längste Ausleitung ist schließlich das Innerwasser. Auch dieses wird rechtsufrig ausgeleitet. Der Beginn liegt ebenfalls in Kappern kaum 400 Meter flussabwärts – nach dem Zusammenfluss Schiffermüllerbach/Welser Mühlbach – beim Kilometer 13,610. Erst beim Kilometer 7,100 in Oedt bei Traun vereinigt sich das Innerwasser wieder mit dem Mühlbach. Bei den genannten Nebengerinnen ist die Abgrenzung stets eindeutig und der Mühlbach selbst als immer nördlich davon verlaufendes Gewässer identifizierbar.

Der Welser Mühlbach beginnt also westlich der Stadt Wels bei der „Schwarzen Hütte“ (km 31,600) und endet mit der Einmündung in den Werkskanal des ESG-Kraftwerks Kleinmünchen, die bei der Kilometrierung demnach mit 0 angenommen worden ist.

## **Geschichte**

Die Auseinandersetzung mit dem Welser Mühlbach führt in die jüngere, aber auch ältere Geschichte. Hier taucht sehr rasch die Frage auf: natürliches oder künstliches/gegrabenes Gewässer? Der Verlauf, die Reste alter Regulierungen, die Ausleitungen und die frühere und derzeitige Nutzung sind mit der Landschaft verflochten. Die Vegetation und der Bestand an tierischen Lebewesen sind durch die jeweilige Nutzung geprägt.

Durch sein Alter, seinen Verlauf durch die Gemeinden Gunkskirchen, Wels, Marchtrenk, Hörsching, Traun und Linz, durch die Energiegewinnung, die Fischerei und die große Zahl von Nutzungsrechten gibt es eine Vielzahl geschichtlicher, aber weit verstreuter Quellen. Alle Beschreiber sind sich einig, dass der Welser Mühlbach „nichts anderes als ein Traunarm war, wie solche seit Urzeiten aus dem flachen Gerinne bald hier, bald dort entstanden sind“ (Holter, 1949).

Es wird sogar die Möglichkeit diskutiert, dass schon der Graben des Römerkastells Ovilava, zumindest dessen Südteil, von einem Vorläufer des jetzigen Mühlbachs gespeist worden ist. „Bajuwarengräber“ aus dem 8. bis 10. Jh. wurden zwischen Leithen und Kappern gefunden (Weinzierl, 1995). Deren Lage an der Kante der Niederterrasse lässt den Schluss zu, dass diese Siedler bei der sonstigen Trockenheit der Welser Heide die Nähe des am Hangfuß verlaufenden Gerinnes suchten und wahrscheinlich auch den Fischbestand nutzten. Nach der Völkerwanderung (ca.375 bis 700), der folgenden Sesshaftwerdung und der Errichtung der Burg Wels 776 hatte sich die Notwendigkeit einer Hausmühle für die Bewohner ergeben. Sie dürfte unmittelbar an der Burg beim bis 1932 noch vorhandenen Burgüberfall gelegen haben; möglicherweise war sie das erste Wasserwerk am Mühlbach überhaupt (Wiesinger, 1932). Urkundliche Erwähnungen des Mühlbachs beginnen am Ende des Mittelalters und beziehen sich auf Nutzung und Erhaltung, aber auch auf Konfrontationen, die es beispielsweise zwischen Müllern und Fischern gab.

Viele Berichte und Urkunden beziehen sich auf Hochwässer der Traun, die auch den Mühlbach in Mitleidenschaft gezogen haben. Parallel dazu werden „Ausbrüche“ erwähnt; offensichtlich hielten die Uferbefestigungen nicht immer und das Wasser suchte sich eigene Wege. So wurde 1580 der Einlauf des Mühlbachs an der Traun weggerissen; das Gerinne fiel trocken. Dieses Ereignis wurde zum Anlass genommen, eine „Bruderschaft“ (eine Wassergenossenschaft) der Anrainer zu gründen, denn das Ausbleiben des Mühlbachwassers traf Mühlenbesitzer und Fischer ebenso schwer wie die Stadt Wels, deren Brunnen trockenfielen.

Im September 1663 wurde das Traunwehr an der heutigen Stelle errichtet und somit der aktuelle Zustand geschaffen.

Die Mühlen im Bereich von Marchtrenk wurden zum überwiegenden Teil im Zeitraum von 1788 erstmalig urkundlich erwähnt, bei der Griesmühle findet sich ein entsprechender Vermerk aus dem 15. Jahrhundert.

Eine völlig andere Ursache hatte das Ausrinnen des Mühlbachs während des Zweiten Weltkriegs: Am 30.5.1944 zerstörten Fliegerbomben das Gerinne im Bereich der Welser-Lichtenegger-Straße. Bis zum 25.6.1944 konnte daher nur etwa ein Drittel der üblichen Wassermenge durchgeleitet werden, nicht zuletzt auch deshalb, um die ebenfalls getroffene Eisenbahnbrücke wieder zu heben.

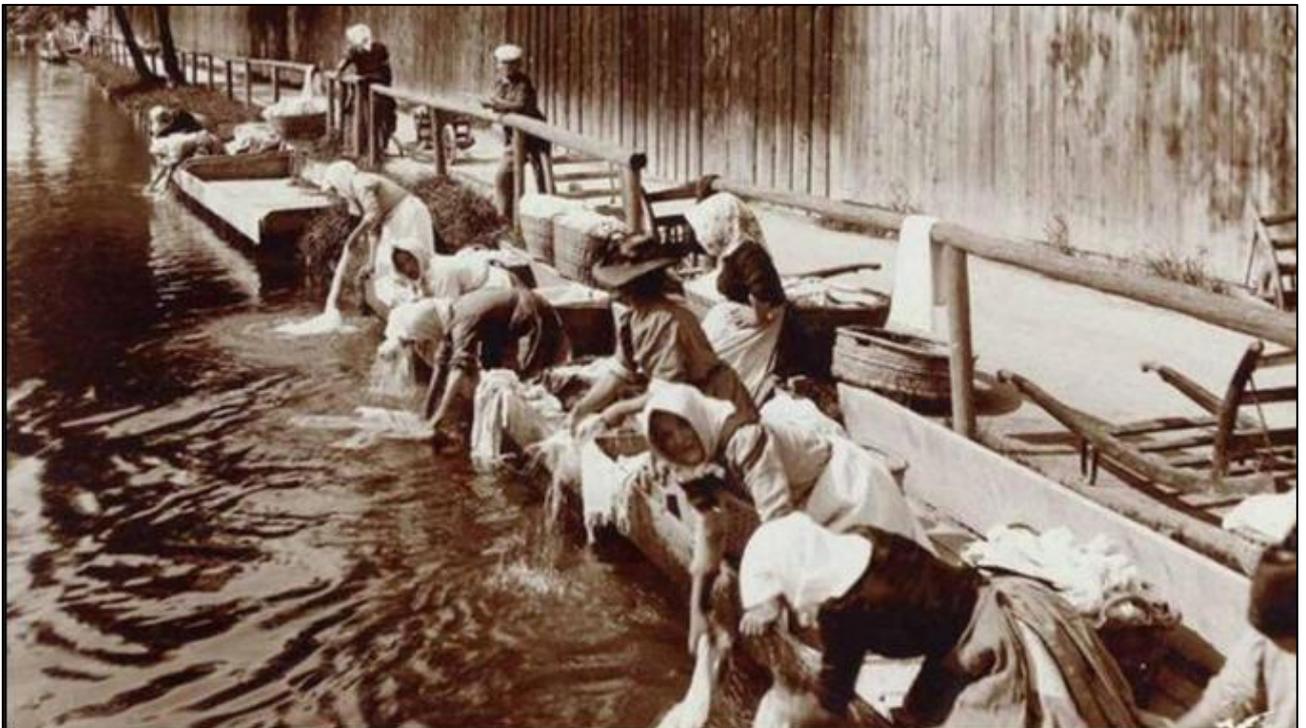
Im Rahmen der Geschichte muss auch die Frage nach „künstlich“ oder „natürlich“ diskutiert werden. Wie schon eingangs erwähnt wurde, wird in allen Schriften über die Geschichte des Mühlbachs die einsichtige Überlegung angestellt, dass die Bewohner des frühen Mittelalters oder gar schon des Altertums, wenn man auch den Lagergraben des römischen Ovilava miteinbezieht, kaum einen über 30 Kilometer langen Kanal von mehreren Metern Breite ausgehoben haben dürften, ohne schon vorhandene Gerinne und Gräben auszunützen.

Von Interesse ist dabei die Mühlbachabkehr. Diese findet auch jetzt noch nach Bedarf statt, zumeist im September. Dabei wird der Mühlbach trockengelegt, um natürliche Ablagerungen, aber auch Müll zu entfernen und um damit den Durchfluss zu erleichtern. Die dabei in Resttümpeln liegenden Fische werden abgefischt und je nach Größe verwertet oder wieder ausgesetzt.

## Nutzung

Heute werden am Mühlbach von einigen Landwirten und Unternehmen Kleinwasserkraftwerke zur Stromgewinnung betrieben. Neben der Hobbyfischerei direkt am Bach werden auch einige Fischteiche mit Mühlbachwasser gespeist. Jedenfalls bis 1980 gab es an einigen Stellen über dem Wasserspiegel auskragende Plattformen zum Wasserschöpfen sowie Waschen und Ausspülen von Wäsche durch Eintauchen in die Wasserströmung.

Bis in die 1980er-Jahre war die Wasserqualität des Bachs – ausgelöst durch in die Traun geleitete Abwässer der Zellstoff- und Papierindustrie – sehr schlecht, durch Umweltauflagen und Modernisierung der Industriebetriebe besserte sich die Wasserqualität erheblich.



### **Wäscheschwemmen am Mühlbach**

Bild-Quelle: Urlaub Oberösterreich  
(Text/Zitate: Prof. Mag. Walter Kellermayr †, Linz)

## **Mühlen in Marchtrenk** **Am Welser Mühlbach (9 Mühlen) und** **am Schiffermüllerbach (4 Mühlen)**

Durch die Ableitung des Schiffermüllerbachs aus dem Welser Mühlbach konnte die Nutzung der Wasserkraft so optimiert werden, dass diese - an beiden Bächen - für insgesamt 13 Mühlen genutzt werden konnte.

### **Aumühle**

Aufeldstraße 14 (Au 17) - Schiffermüllerbach  
Heutiger Eigentümer: Fam. Tauscher

Diese Mühle, die schon 1788 erwähnt wurde und der eine Landwirtschaft und eine Gerberei angeschlossen waren, ist seit 1929 im Besitz der Fam. Tauscher.

Die Energie für den Mühlenbetrieb lieferten 3 Wasserräder. Kunden waren hauptsächlich Bauern aus Perwend. 1827 brannte die Mühle ab. Im Jahr 1927 kam es ebenfalls zu einem Brand, der in der Gerberei ausgebrochen war und dem die gesamte Mühle, die Gerberei und Teile des Vierkanters zum Opfer fielen. Die Mühle wurde nicht mehr aufgebaut. Seit 1935 ist ein Wasserrad (Durchströmturbine) mit Generator für die Stromerzeugung in Betrieb (Leistung ca. 10 kW).



### **Autenedermühle**

Jägerstraße 48 (Au 33) - Schiffermüllerbach  
Heutiger Eigentümer: Alexander Peak

Diese Mühle am Schiffermüllerbach wurde bereits vor 1878 erwähnt. Sie war seit 1886 im Besitz der Fam. Hammerschmidt und wurde von ihr bis 1921 betrieben. Von Mai 1921 bis Ende 1923 war die Mühle an Herrn Hofwimmer verpachtet.

Von 1923 bis ca. 1938 wurde mit dem vorhandenen Wasserrad mithilfe eines Generators Strom (für Licht) erzeugt.

Von 1945 bis 1954 wurde mit diesem Wasserrad von der eingemieteten Firma der Gebrüder Hartl eine Reißerei betrieben.

In einer Wollreißerei wurden Wollstoffreste gerissen, gekardet (Ausrichtung der Fäden) und zu Woldecken, Polstern etc. weiterverarbeitet.

Erwähnenswert: Bei diversen Leiden musste man früher zum sogenannten „Anbraucher“ gehen. Der verstorbene Herr Hammerschmidt war ein solcher „Anbraucher“ und versorgte die Bevölkerung mit verschiedenen Naturheilmitteln. Auch für das Vieh wusste er allerlei Mittel einzusetzen.



## Gewürzmühle oder Pfeffermühle

Kappernstraße 16 (Kappern 23) – Welser Mühlbach  
Heutiger Eigentümer: Fam. Brunner



Diese Pfeffermühle mit Gewürzstampf, die 1867 errichtet wurde, gehörte immer zur Lipplmühle.

Am 26.2.1877 pachtete Franz Hofwimmer (Thalmair-Vater) und in weiterer Folge sein Sohn Karl und später kurzzeitig Sohn Max die Mühle. Die Gattin von Franz Hofwimmer stammte von der Aumühle ab. Die Pfeffermühle und der Gewürzstampf wurden beide mit einem Wasserrad betrieben. Der Gewürzstampf bestand aus einer Eichenholzwelle, die vom Wasserrad angetrieben wurde. An dieser Welle waren sogenannte „Tatzen“ angebracht, die abwechselnd 12 paarweise angeordnete 20 kg schwere „Holzstampfen“, auch „Schießer“ genannt, bewegten. Die mit Stahl beschlagenen Stampfspitzen stießen in 6 Mörser, sog. „Aehl“, deren Böden auch mit Stahlplatten ausgekleidet waren. Das Gewürz wurde durch das Stampfen im Mörser in Bewegung gehalten. Wenn durch die Bachabkehr das Mühlrad nicht betrieben werden konnte, wurde im ehemaligen Thalmair-Haus (heute Achleitner-Haus, Paul-Hahn-Str. 40) elektrisch gemahlen.

Arme Leute pflückten für Herrn Hofwimmer in der Au sogenannte „Hasenwurz“ für Viehpulver sowie Kamillen usw. Herr Stanzl baute damals Majoran an, der in der Mühle (beim Stampf) gemahlen wurde.

Es wurde für verschiedene Firmen gearbeitet, wie Knorr, Bäko, Stadlbauer, Blaimschein, Paul Ruppe, Philipp (heute Spar), Rehak, Wiberg, Almi, Einhorn- und Richter-Apotheke. Verschiedene Firmen ließen nur stampfen. Zuckerhüte (5 und 2 kg), Würfelzucker und Kristallzucker wurden zwischen 1940 und 1942 für Großhändler und Konditoreien zu Staubzucker vermahlen. Steinsalz wurde im Stampf zerkleinert und in der Mühle fein gemahlen. Gemahlen wurden auch Pfeffer, Paprika, Neugewürz, Zimt, Samen verschiedener Pflanzen wie Muskat, Anis, Fenchel, Koriander und Kümmel, auch allerlei Heilpflanzen der Veterinärmedizin wie Kalmus, Enzian, Wacholderbeeren, Eibischwurzeln, Süßwurz und Fichtennadeln. Schweinepulver\*, Kuhstupp\* und Kehlstupp\*\* für Pferde\* wurden ebenfalls erzeugt. Einmal wurden sogar Quecken („Weißwurz“) zu Brotmehl für das Gefangenenlager vermahlen. Zimtstangen (große Ballen) wurden zuerst im Stampf und dann in der Mühle verarbeitet. Für die Fa. Anger aus Traun wurden Brillenfassungen zu Granulat zerstampft.

Karl Hofwimmer pachtete vom 1.5.1921 bis 31.12.1923 auch die Mühle

1948 legte man den Gewürzstampf und 1979 die Pfeffermühle still.

### \* Schweinepulver:

Nährmittel bzw. pharmazeutisches Produkt für Schweine, welches für Ernährung, Verdauung und gegen Krankheiten eingesetzt wurde. OÖ-Landesarchiv - Grazer Volksblatt 1904

### \*\* Kuhstupp/Kehlstupp:

Nährmittel zur Behandlung von Koliken, Verdauungsstörungen, verminderte Fresslust bei Pferden und Vieh. OÖ-Landesarchiv - Landwirtschaftliche Zeitung für Oberösterreich 1875

## Griesmühle

Mühlstraße 48 (Schafwiesen 53/54) – Welser Mühlbach  
Heutiger Eigentümer: Josef Brunner

Diese Mühle wurde bereits im 15. Jahrhundert urkundlich erwähnt. In der Überländ befindet sich heute noch ein Balken mit eingeschnitzter Jahreszahl um den Zeitraum 1600. Die Kraft für die Lohnmühle, den Breinstampf und das Sägewerk lieferten 4 Wasserräder. An die Mühle ist auch eine Landwirtschaft angeschlossen. Rund 140 Mahlbauern aus nah und fern waren Kunden dieser Mühle. So kamen große Bauern, z. B. aus Wilhering, Schönering, Buchkirchen usw. viermal im Jahr mit dem Ochsengespann. Die Bauern aus der näheren Umgebung kamen öfter. Gemahlen wurde nur gegen Bezahlung und nicht für Naturalien.

1848 brannte die Mühle ab. Das Sägewerk wurde um 1950, der Mühlenbetrieb 1962 eingestellt.

Heute wird nur noch die Landwirtschaft betrieben. Derzeit wird mittels Wasserrads und Generator Strom erzeugt (Leistung ca. 11 kW).



## Grubmühle

Kiesstraße 21 (Leithen 11) – Welser Mühlbach  
Heutiger Besitzer: Fam. Brunner

Dieser Mühle, die ebenfalls schon 1788 Erwähnung in den Urkunden fand, war auch ein Sägewerk und eine Landwirtschaft angeschlossen. Der Betrieb wurde durch mehrere Wasserräder aufrechterhalten.

Das Sägewerk war von 1940 bis 1969 an die Fam. Baumgartner verpachtet.

1940 wurde mittels Generator und Wasserrad vom Sägewerk noch Strom erzeugt.

Im Jahr 1981 wurde die Fallhöhe bis zur Lipplmühle abgegraben, um die Leistung der dortigen Turbine zu erhöhen.

Derzeit befinden sich im ganzen Objekt nur Wohnungen.

Erwähnenswert: Nach Kriegsende waren in der Grubmühle viele Flüchtlinge untergebracht (mind. 10 Parteien).

Heute ist die Mühle im Besitz der Familie Brunner aus Kappern.



## Kothmühle (Breinmühle)

Schafwiesenstraße 49 (Schafwiesen 58)  
Heutiger Besitzer: Fa. Ernst Becker & Sohn KG

Diese Mühle, die auch 1788 Erwähnung findet, wurde mit 4 Wasserrädern betrieben. Zu welchem Zeitpunkt der Mühlenbetrieb eingestellt wurde, ist nicht bekannt.



Im Jahr 1909 erwarb die Fa. Becker das Objekt. Es wurde ein E-Werk mit Francis-Turbine (Leistung ca. 30 kW) eingebaut. Diese Turbine ist heute noch in Betrieb.

Dieses E-Werk versorgte bereits ab 1909 die Fa. Becker und einen Teil von Marchtrenk mit Strom. Es war dies die 1. Stromversorgung von Marchtrenk. Heute ist die ehemalige Kothmühle ein Wohnhaus mit E-Werk. Der Strom wird ins öffentliche Netz eingespeist.

## **Lipplmühle**

Kappernstraße 16 (Kappern 16) – Welser Mühlbach  
Heutiger Eigentümer: Fam. Brunner



Diese Mühle, die ebenfalls schon 1788 erwähnt wurde, ist seit jeher im Besitz von Familie Brunner. Die Familie Brunner, die am 18.6.1898 die Mühle von Ignaz Brunner erwarb, stammte von der Wahlmühle ab. Der Mühle war auch eine Landwirtschaft angeschlossen, die heute noch betrieben wird. In den Jahren 1808 und 1844 brannte die Mühle ab und wurde wieder neu aufgebaut. Auch die Wasserräder wurden erneuert.

Es waren 4 Wasserräder für die Mühle und 1 Wasserrad für den Stampf (siehe Artikel von der Gewürzmühle) in Betrieb. 1948 wurde die Anlage auf ein großes Wasserrad umgebaut. Auch ein Generator und eine Transmission zum Futter- und Holzschneiden wurden mitbetrieben.

Es wurde alles gemahlen: Weiß- und Brotmehle sowie Grieß. Die Mühle war Tag und Nacht in Betrieb. Kunden waren bis zu 100 Mahlbauern von Oftering, Axberg, Hörsching und Marchtrenk. Der Mühlenbetrieb wurde 1968 eingestellt und 1970 das Mahlkontingent verkauft.

1981 wurde das Wasserrad abgebaut. Von der Grubmühle herauf wurde der Bach abgegraben und so eine Fallhöhe von 3,2 m erreicht. Mit einer Turbine samt Generator wird nun mehr Strom als früher erzeugt (Leistung ca. 90 kW). In der ehemaligen Mühle befinden sich heute mehrere Wohneinheiten.

## **Moritzmühle (Wiesleitner- oder Pfeffermühle)**

Walterstraße 11 (Au 27) - Schiffermüllerbach  
Heutiger Eigentümer: Frau Mag. Sandra Köll



Diese Mühle stand nicht, wie fälschlicherweise oft erwähnt wird, in Unterneufahrn, sondern wurde 1839 vom Besitzer des Wiesleitnergutes im Ortsteil Au erbaut. Sie war mit 2 Mahlgängen, einem Gewürzstampf und einer Vorrichtung zum Farbholzschneiden ausgestattet, die von Wasserrädern betrieben wurden. Schon 1840 starb der Besitzer in seinem Bauernhaus in Neufahrn (siehe Auszug aus der Pfarrchronik). Ein Jahr später wurde der Stampf von der Mühle getrennt und weiter unten separat gebaut.

Wann der Mühlenbetrieb eingestellt wurde, ist nicht bekannt.

1856 erwarb die Fam. Armbrucker das Objekt.

Von 1903 bis ca. 1936 betrieb in diesem Haus die weithin bekannte Fa. Schopf eine Metallwarenerzeugung. Für den Betrieb wurde mithilfe eines großen Wasserrades und eines Generators Strom erzeugt. Die Anlage ist heute nicht mehr vorhanden.

Auszug aus der kath. Pfarrchronik aus dem Jahre 1840:

„Diese Mühle, Wiesleitner-, auch Pfeffermühle genannt, in der Au Nr. 27 kam anno 1839 zu Stande, mit 2 Mahlgängen und einem Gewürzstampfe samt Vorrichtung zum Farbholzschneiden. Da es ohnehin Mühlen genug, wenn nicht zu viele schon gab, so ist diese den Nachbarn ein Dorn im Auge; denn der luth. Wiesleitner als Abgott und hochverehrtes Orakel der Lutheraner, weiß seine Glaubensgenossen anzuziehen und sich Mahlbauern zu verschaffen, wo dann zugleich schön bemäntelte protestantische Conventikel gehalten werden. Zur Gründung dieser Mühle gab es folgende Veranlassung: Nachdem die Schiefermühle (durch Verschwendung und Unwirtschaft veranlasst) verkauft war, hatte der dort gewesene Werkführer Franz Peterleitner keinen Dienst. Er wünschte an dem Bachablaß der Marchtrenkermühle einen Gewürzstampf bauen zu dürfen, aber wegen seinem abstoßenden Wesen ließ sich die Marchtrenkmüllerin mit ihm nicht ein. Sein Scharfsinn hatte aber schon ein Wassergefäll am Wiesleitnergrunde in der Au, nämlich im Schiffermüllerbach entdeckt. Er machte dem Wiesleitner den Vorschlag, und dieser war gleich dazu entschlossen. So wurde gebaut, aber der Erbauer hatte nicht lange seine Freude daran; denn am 7. März 1840 starb er in seinem Bauernhause zu Neufahrn und mit ihm ein Verleumder des Katholizismus; dies blieb Wiesleitner bis an sein Ende.“

### **Obermühle (Becker)**

Beckerstr. 50 (Au 22)

Heutiger Eigentümer: Fa. Ernst Becker & Sohn KG

Diese Mühle wurde schon im Jahr 1788 erwähnt. 1851 erwarb der Leinwandhändler Wildmoser das Objekt. Er ließ die Mühle niederreißen und baute eine Stroh- und Seidenpapierfabrik.



Unter dem neuen Besitzer Herr Ernst Becker, der die stillgelegte Fabrik kaufte wurde daraus 1872 eine Haar- und Wollgarnspinnerei. Mit den Wasserrädern wurden die Maschinen betrieben.

Im Jahr 1901 wurde vom Besitzer Ernst Becker eine Francis-Turbine (Leistung ca. 40 kW) eingebaut, die heute noch in Betrieb ist. Zusätzlicher Strom für die Fabrik kam bis ca. 2003 von der (ehemaligen) Kothmühle. Die Fabrik wurde 2017 geschlossen. Heute wird der überschüssige Strom in das öffentliche Stromnetz eingespeist.

### **Schiefermühle oder Schiffermühle**

Schifferstraße 19 (Au 20) - Schiffermüllerbach

Heutiger Eigentümer: Fam. Ramaseder

Dieser Mühle, die schon 1788 erwähnt wurde, war ein Sägewerk und eine Landwirtschaft angeschlossen. Die Kraft für die 3 Mahlstühle und das Sägewerk lieferten ein großes (Ø 6 m) und 2 kleine Wasserräder.



Die Mühle brannte 1842 zur Gänze und 1911 teilweise ab. Um 1935 wurde der

Mühlenbetrieb und 1960 das Sägewerk eingestellt.  
Erst 1955 wurde elektrisches Licht in dieses Objekt eingeleitet.  
Bis 1980 wurde mittels großen Wasserrads und Generator Strom erzeugt. Dann wurde das Wasserrad durch eine Turbine ersetzt (Leistung ca. 24 kW).  
Die Brunau (heute im Besitz der Fa. Becker) gehörte früher zur Schiefermühle.  
Erwähnenswert: Die Besonderheit in dieser Mühle war, dass zwei große Räume angeblich als „Richtersäle“ genutzt wurden.

## **Sternmühle (früher Marchtrenk- oder Hubermühle)**

Weißkirchnerstraße 18–20 (Marchtrenk 51+52) –  
Welser Mühlbach

Heutiger Eigentümer: Fam. Dr. Ernst Köllerer



Dieser Mühle, die schon 1788 erwähnt wurde, war ein Sägewerk und eine Landwirtschaft angeschlossen. Die Kraft für die Mühle mit 4 Gängen lieferte ein großes, für das Sägewerk mit 2 Blättern ein kleines Wasserrad.

Die Mühle brannte am 27.12.1907 ab.

Während bei den meisten Mühlen um 1900 noch mit Mahlsteinen gemahlen wurde, besaß die Marchtrenkmühle unter den Besitzern Huber 1883–1930 bereits 2–3 moderne Walzenstühle (= Kunstmühle).

Zuletzt waren in der Mühle 23 Walzenstühle in Betrieb. Die Sternmühle war damit die drittgrößte Mühle in Oberösterreich.

Der Name „Sternmühle“ ist ein Fantasienamen und wurde von den Brüdern Köllerer erfunden. 1936 wurde von der Wahlmühle (heute im Eigentum der Familie Peutlberger) das Wasserrecht (Fallhöhe) erworben. In einer einmaligen Aktion wurde das Bachbett vom ehemaligen Lidauersteg bis zur Wahlmühle umgelegt und von der Sternmühle bis zum Lidauersteg um 1 m vertieft. Die Vertiefung des Bachbetts wurde von rund 300 Personen in nur 14 Tagen (Bachabkehr) händisch mit Krampen, Schaufeln und Scheibtruhen bewältigt.

Zu dieser Zeit wurden auch die beiden Wasserräder abgebaut und durch eine Turbine mit Generator ersetzt. Später kam eine kleinere Turbine dazu (Leistung beider Turbinen ca. 100 kW). Der Mühlenbetrieb wurde 1992, das Sägewerk und die Landwirtschaft schon früher eingestellt.

Erwähnenswert: 1947 wurde die Weißkirchnerstraße, die direkt durch das Mühlengelände führte, auf Kosten der Eigentümer der Sternmühle verlegt, wofür der Bau einer Brücke über den Mühlbach erforderlich war.

## **Wahlmühle oder Walchmühle**

Marchtrenk 50- Welser Mühlbach

Heutiger Eigentümer: Fam. Peutlberger



Zu dieser Mühle mit 4 Gängen, die ebenfalls schon 1788 urkundlich erwähnt wurde, gehörte eine große Landwirtschaft. Von 1926 bis ca. 1932 wurde auch eine kleine Molkerei (Käserei) betrieben.

Die Mühle war lange im Besitz der Fam. Brunner, einer alten Mühlendynastie (bis

1926). 1931 waren noch 2 Wasserräder samt Generator für die Stromerzeugung in Betrieb (Leistung ca. 31 kW). Die Mühle war zu dieser Zeit schon geschlossen. Auch wurden zu dieser Zeit viele landwirtschaftliche Gründe verkauft. Die Landwirtschaft wird heute noch, wenn auch in kleinerem Umfang als früher, betrieben.

1936 wurde für die Sternmühle das Gefälle abgegraben und das Bachbett umgelegt. 1939 übernahm die Fam. Peutlberger, die mit ihrer Landwirtschaft in St. Peter dem Bau der „Hermann-Göring-Werke“, heute Voest, weichen musste, dieses Objekt. Erwähnenswert: 1937 war in diesem Haus der Arbeitsdienst einquartiert.

## **Weißmühle**

Leithenstraße 24 (Leithen 4) – Welser Mühlbach  
Heutiger Eigentümer: Fam. Stadlmair



Die Weißmühle wird urkundlich bereits 1788 erwähnt. Dieser Mühle, die seit 1879/80 ununterbrochen im Besitz der Fam. Stadlmair ist, war ein Sägewerk und eine Landwirtschaft angeschlossen. Die Energie für den Mühlenbetrieb lieferten 4 Wasserräder, wobei ein Rad mittels Generator Strom (Licht) mit 110 V erzeugte. Die Wasserräder wurden um 1945 abgerissen und eine gebrauchte Turbine (Leistung ca. 41 PS) eingebaut, die heute noch über eine Transmission eine Brechmaschine und eine Schleifmaschine betreibt.

Erzeugt wurde Brot-, Weiß-, Weißroggenmehl, Grieß und Kleie, auch wurde für Bauern Korn gebrochen. Kunden waren Bauern aus Leonding, Oftering, Breitbrunn, Pasching, Rutzing und vom Zaubertal (nicht aus Marchtrenk). Der Mühle war auch eine Schwarzbrotbäckerei angeschlossen (Maria-Theresia-Konzession). Es durfte allerdings kein Weißbrot gebacken werden. Früher wurde der Linzer Markt jeden Samstag mit selbstgebackenem Schwarzbrot beliefert. Am 1.5.1919 brannten das Haus, der Stadl und der Stall ab. Lediglich die Mühle blieb verschont. Um 1950 wurde das Sägewerk und 1960 die Mühle und die Schwarzbrotbäckerei stillgelegt. Heute wird nur noch die Landwirtschaft betrieben. Im Presshaus des Objektes befand sich einige Jahre eine Krämerei (später bei Fam. Graf).

Erwähnenswert: Nach dem Krieg kamen viele arme Leute z. B. aus Ebensee, Linz, Traun und Marchtrenk um Mehl, Grieß und Brot zur Weißmühle. Oft war die ganze große Stube voll. Die verstorbene Frau Stadlmair, Großmutter des heutigen Besitzers, war eine herzengute und großzügige Frau. Sie gab allen etwas, auch denen, die kein Geld hatten. Deshalb stand der Müller immer mit einem Fuß im Gefängnis, da zu dieser Zeit die Nahrungsmittelerzeugung staatlich überwacht wurde. Um die fehlende Menge an Getreide zu kaschieren, baute er im Silo einen Zwischenboden ein, um so einen großen Bestand vorzutäuschen.

### **Quellenangaben:**

Die Basis für die urkundlichen Erwähnungen war das Josephinische Lagebuch (Josephinischer Kataster), das auf Anordnung Kaiser Josephs II. erstellt wurde. Erstmals wurden Grund und Boden der Monarchie vermessen/kategorisiert. Der Erlass dafür erfolgte am 20. April 1785.

**Autoren: Hans Durstmüller, 1999 †    DI Erwin Prillinger, 2017 †**  
**Wolfgang Göschl, 2024                Alfred Oresczuk, 2024**

## Der Marchtrenker Mühlenweg

Der Marchtrenker Mühlenweg umfasst 13 Mühlen am Welser Mühlbach und am Schiffermüllerbach. Dabei wird der Weg in eine Westroute und eine Ostroute aufgeteilt. Die Westroute hat eine Länge von 7,2 km, die Ostroute ist 8,7 km lang. Die Routen sind in Form eines Rundwegs angelegt. Der Ausgangspunkt/Endpunkt ist jeweils die Sternmühle.

### Mühlenweg Route West

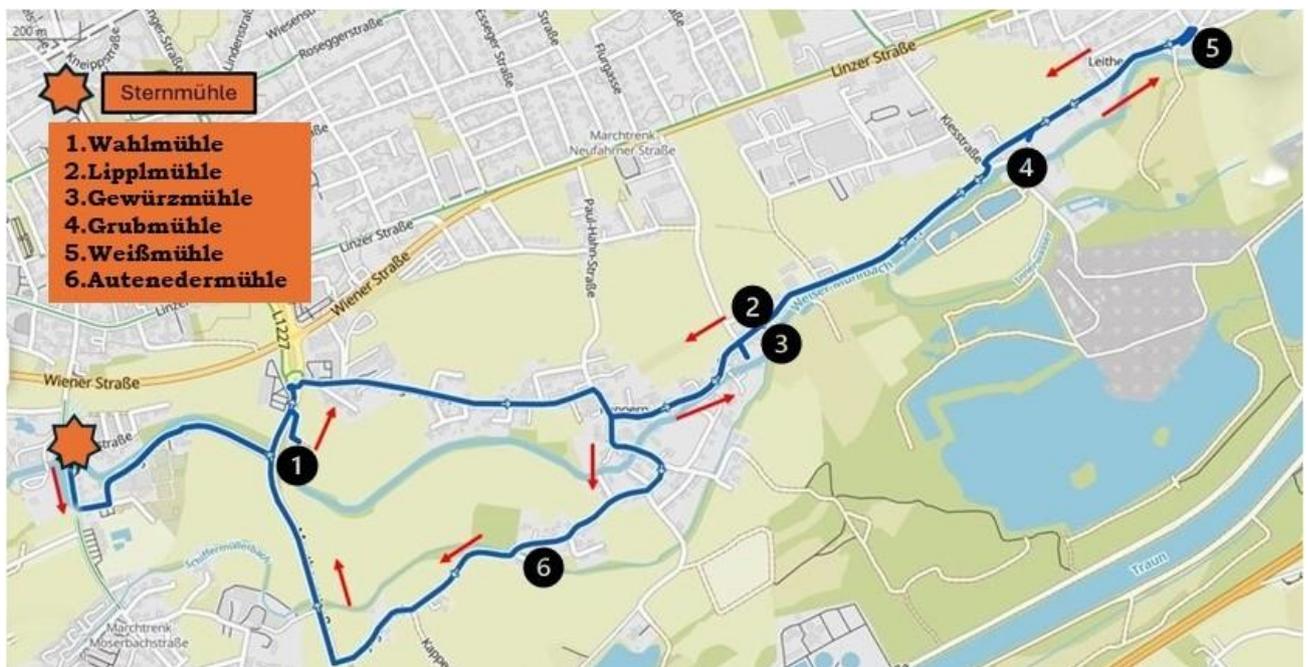


- Am Ausgangspunkt/Sternmühle in Richtung Norden
- Links auf Beckerstraße
- Bis Beckerstraße 50/Obermühle/Becker. Umkehren und auf Beckerstraße zurück bis zur Abzweigung links auf Kornfeldstraße
- Bei nächster Kreuzung links auf Ludwig-Szincz-Straße (TGW)
- An der Kreuzung auf Schafwiesenstraße abbiegen
- Geradeaus auf Schafwiesenstraße über A25 bis zum Kreisverkehr
- Im Kreisverkehr die 1. Ausfahrt auf Römischerstraße nehmen
- Geradeaus bis zum Straßenende/Grünbereich über Spielplatz weiter bis zur Mühlestraße
- Rechter Hand liegt die Griesmühlkapelle\* – Besichtigung und Möglichkeit zum Rasten
- Zurück auf der Mühlestraße zur Griesmühle/Mühlestraße 48
- Weiter über den Welser Mühlbach auf der Pernauerstraße
- Vorbei am Kollmann-Hof, dann die erste Möglichkeit links auf Güterweg abbiegen
- Weiter bis zur Auerhahnstraße, Abbiegung links nehmen Richtung Kothmühle/Schafwiesenstraße 49

- Nach der Kothmühle rechts auf Schafwiesenstraße, Übergang in Aufeldstraße – weiter bis zur Aumühle/Aufeldstraße 14
- Umkehren und auf Aufeldstraße zurück bis zur ersten Abzweigung/Schifferstraße über A25 zur Schiefermühle/Schifferstraße 19
- Auf der Schifferstraße bis zur Weißkirchnerstraße dann rechts auf Weißkirchner Straße bis zur Abzweigung Walterstraße
- Auf der Walterstraße zur Moritzmühle/Walterstraße 11 (links halten)
- Zurück zur Weißkirchnerstraße, rechts abbiegen und zum Ausgangspunkt Sternmühle zurückgehen

**Gesamt 7,2 km**

## Mühlenweg Route Ost



- Am Ausgangspunkt/Sternmühle in Richtung Süden Südosten bis zur Badgasse/links
- Auf der Badgasse bis zur Mauthausstraße, links abbiegen bis zur Abzweigung rechts zur Wahlmühle/Billingerstraße 30
- Umkehren und weiter zum Kreisverkehr, 4. Ausfahrt nehmen – Billingerstraße Richtung Kappern
- Nach kurzer Wegstrecke erblickt man linker Hand einen Bildstock
- Weiter auf der Billingerstraße/Abzweigung Paul-Hahn-Straße, direkt bei der Abzweigung befindet sich das sogenannte Lager-Marterl (Darstellung des Kriegsgefangenenlagers aus dem 1. Weltkrieg)
- Auf Paul-Hahn-Straße rechts. Nach wenigen Schritten steht man vor dem alten Zeughaus der Feuerwehr Kappern\*
- jetzt links auf die Kappernstraße und diese weiter bis zur Lipplmühle und Gewürzmühle, beide Kappernstraße 16
- Nach ca.100m ist rechter Hand eine Bücke, Blick auf die Einmündung des Schiffermüllerbachs in den Welser Mühlbach
- Weitere 400m bachabwärts Blick auf die Ausleitung des Innerwassers

- Kappernstraße folgen bis zur Kreuzung mit Kiesstraße und Leithenstraße, weiter zur Grubmühle/Kiesstraße 21
- Zurück zur Kreuzung auf Leithenstraße bis zur Weißmühle/Leithenstraße 24 mit Blick auf die Mühle
- Umkehren und auf Leithenstraße zurück auf Kappernstraße bis zur Paul-Hahn-Straße, links halten
- Tipp: Rechter Hand Metallkunst Mayrbäurl – Besichtigung
- Über die Mühlbachbrücke
- Weiter zur Autenedermühle, Jägerstraße 48
- Bis zur Mauthausstraße, dann rechts bis zur Abzweigung, links Badgasse, zurück zur Weißkirchnerstraße Richtung Ausgangspunkt/Sternmühle

**Gesamt 8,7 km**

## **Die Koordinaten der Mühlbäche auf Marchtrenker Gemeindegebiet**

### **Der Welser Mühlbach (westliche Gemeindegrenze)**

betrifft das Marchtrenker Gemeindegebiet bei 48°10'45.6"N 14°04'46.5"E  
(Nähe Pichlerstraße 51)

### **Der Schiffermüllerbach (westliche Gemeindegrenze)**

betrifft das Marchtrenker Gemeindegebiet bei 48°10'33.5"N 14°05'23.7"E  
(Nähe Auerhahnstraße 20)

### **Der Welser Mühlbach (östliche Gemeindegrenze)**

verlässt das Gemeindegebiet bei 48°11'47.1"N 14°09'04.6"E  
(Höhe Leithenstraße 24)

### **Das Innerwasser (östliche Gemeindegrenze)**

verlässt das Gemeindegebiet bei 48°11'37.6"N 14°09'05.3"E  
(Höhe Leithenstraße 24)

## **Mündung Schiffermüllerbach in den Welser Mühlbach**

48°11'21.9"N 14°08'08.2"E – Nähe Kappernstraße 16



## **Abzweigung Innerwasser**

wird aus dem Welser Mühlbach abgezweigt – bei 48°11'29.9"N 14°08'22.1"E  
(Nähe Kappernstraße 41)



## **Die Mühlbäche erzählen Geschichten**

Was wären die Mühlbäche ohne ihre Geschichte und Geschichten. Hier finden wir einige durch Zeitzeugen belegte oder von älteren Generationen überlieferte Anekdoten und Stimmungsbilder. Diese zeichnen uns ein Bild vergangener Zeiten und veranschaulichen das größtenteils harte Alltagsleben von damals. Aber auch über die Funktion als Orte der Kommunikation oder sportlicher Betätigungen wie Schwimmen oder Nahrungsbeschaffung/Fischfang können die Mühlbäche einiges erzählen.

### **Erinnerungen an das „Marchtrenker Waschbankerl“**

Ich heiße Gerhard Lidauer und bin 1943 geboren. Meine Eltern, Johann und Stefanie Lidauer, erbauten 1948 ein Haus in Marchtrenk, das damals die Hausnummer 296 trug. Gerne verbrachte ich meine Jugend unter anderem auch bei meinen Großeltern, Johann und Maria Lidauer, die mitten in Marchtrenk ein kleines Bauernhaus mit Tierhaltung bewirtschafteten.

Neben dem damaligen Gasthaus Ranseder, heute Gasthaus „Zur Goldhaube“, befand sich der Schlachtbetrieb und die Fleischerei Baumgartner und direkt dahinter das Haus meiner Großeltern. Von hier aus ging man in südlicher Richtung, auf einem sogenannten „Furt“ (ein unbefestigter schmaler Gehweg) direkt zum Mühlbach.

Hier errichtete mein Großvater neben dem Steg (kleine Brücke), der hauptsächlich von den Arbeitern der südlich gelegenen Firmen benützt wurde, für die Hausfrauen in Marchtrenk ein „Waschbankerl“. Es gab natürlich zu dieser Zeit weder eine Waschmaschine zur Verrichtung dieser Tätigkeit noch eine Ortswasserleitung, sodass dieses gerne angenommen wurde.

Dieses Waschbankerl muss man sich ungefähr so vorstellen wie eine Betonkiste mit Stufen am Ufer des Mühlbaches mit ca. 2 m Länge und ca. 1 m Breite. Die Tiefe war ca. 1,20 m, sodass man darinstehend die mitgebrachten Wäschestücke im Mühlbachwasser reinigen konnte. Zum Einseifen und Bürsten der Wäsche wurde der vorhandene breite Betonrand verwendet. Nach Verrichtung der großen Wäsche mussten diese nassen Wäschestücke in Körben wieder den ganzen Weg in die Häuser zurückgebracht werden.

War diese Tätigkeit für die Frauen auch beschwerlich – die Wäsche wurde nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter bei eisigen Temperaturen gewaschen –, so diente das Waschbankerl natürlich auch der Kommunikation, und so mancher Tratsch verbreitete sich auf diese Weise flugs in Marchtrenk.

Auch wir Kinder hatten große Freude mit dem Waschbankerl. In den Sommermonaten war dies ein beliebter Tummelplatz zum Baden und so manche Marchtrenker/-innen lernten hier das Schwimmen. So hat es sich auch zugetragen, dass sogar ein Bäckermeister des Öfteren fast nackt (nur mit der Bäckerschürze bekleidet) ebenfalls ein kühles Bad im Mühlbach genoss. Sehr zum Spaß der vielen Kinder, die ihm dabei zusahen.

Nachdem im Mühlbach seinerzeit nicht alles kontrolliert wurde, was in den Bach geschüttet oder eingeleitet wurde, kann man sich vorstellen, dass das Wasser keine Trinkqualität besaß. Es ist aber kein einziger Fall bekannt, dass durch das Mühlbachwasser eine Person zu körperlichem oder gesundheitlichem Schaden kam, im Gegenteil, es war eine große und wunderbare Erfindung eines Urmarchtrenkers, meines Großvaters.

**Gerhard Lidauer, 2024**



## **Das Wandern war des Müllers Lust**

Lange wusste ich nicht, warum dieses allseits bekannte Wanderlied ausgerechnet dem Beruf des Müllers gewidmet war – bis mir die Arbeitsbücher meines Großvaters Karl Althuber und dessen Bruder Johann in die Hände fielen.

Arbeitsbücher waren im 19. Jahrhundert bis Anfang des 20. Jahrhunderts verpflichtend für Arbeitnehmer und Arbeitgeber zu führen. Diese gaben Auskunft über Namen, Geburtsdatum und -ort, Aussehen, Heimatgemeinde und Berufsstand des Arbeitnehmers sowie Name, Gewerbe und Standort des Arbeitgebers. Das Datum des Eintritts, des Austritts und ein Arbeitszeugnis wurden vom Arbeitgeber jeweils eingetragen und vom zuständigen Gemeindevorsteher bzw. der Genossenschaftsvorsteherung der Müller bestätigt.

Mein Großvater kam 1883 in Leombach/Sipbachzell als Sohn des Pächters des Bräuhauses (heute Schlosstaverne) zur Welt.

1899 begann er seine Müllerlehre in einer Mühle zu Wimpassing/Wels, setzte die Lehre 1900 bis 1902 in der Marchtrenker Wahlmühle der Theresia Brunner in Marchtrenk fort und kam 1903 über die Kumpfmühle in Thalheim zur Mühle in Oberndorf/Gunskirchen. Schon als Obermüller arbeitete er ab 1905 in Marchtrenk in der Griesmühle (Kunstmühle Josef Brunner in Schafwiesen), 1908 in der Weißmühle in Leithen und nach einer Zwischenstation in der Weinzlmühle in Holzleithen/Hörsching in der Mühle zu Ottsdorf/Thalheim.

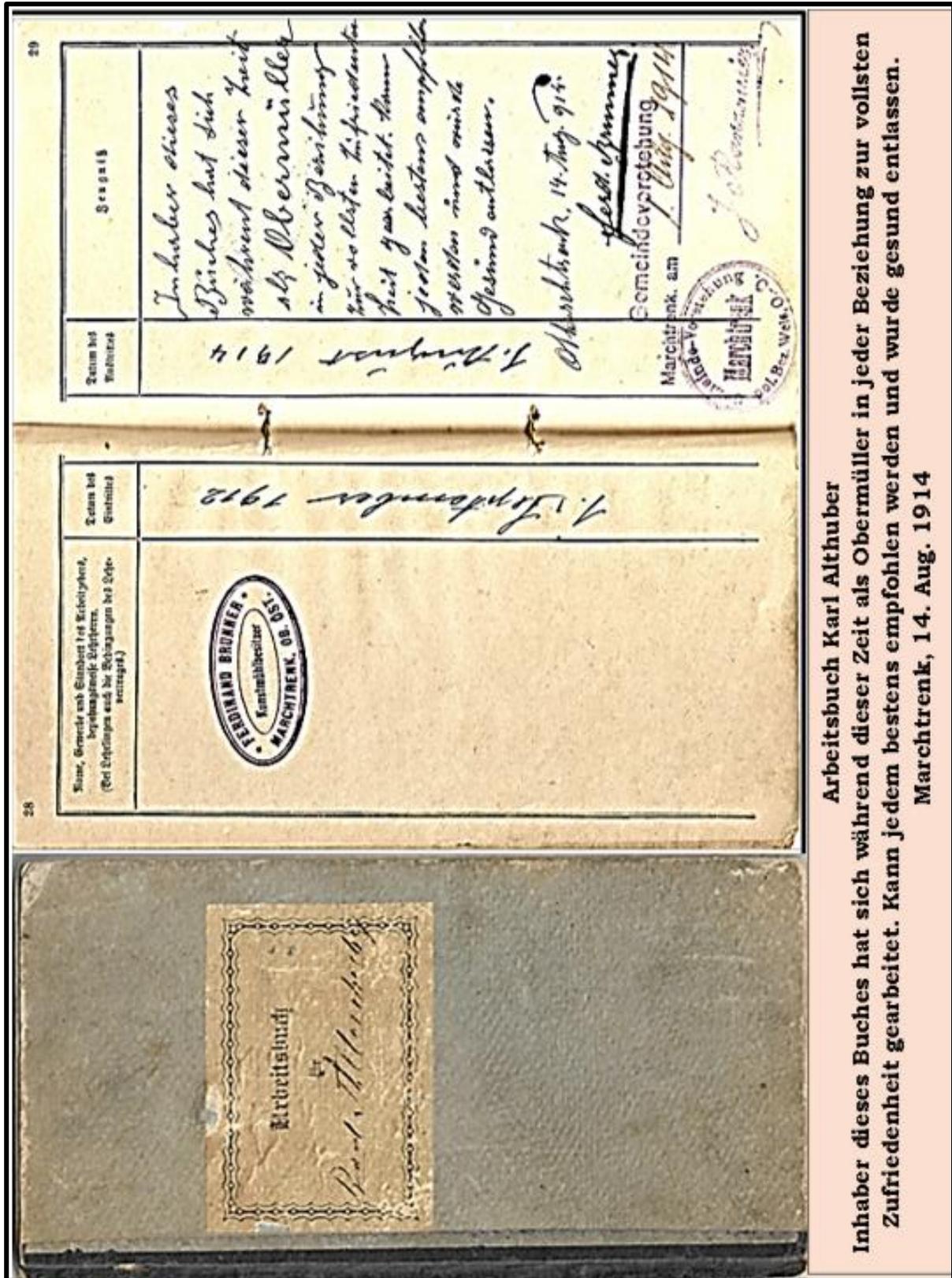
Wieder zurück in Marchtrenk, versah er von 1910 bis 1912 seinen Dienst in der Lipplmühle (Kunstmühle Ferdinand Brunner) in Kappern. Hier lernte er die junge Maria Kumpl, Wirtstochter in Kappern 10, kennen und lieben. Ihr erstes Kind, August, kam 1911 zur Welt. Von 1912 bis zu seiner Einrückung zum 1. Weltkrieg 1914 diente er wieder in der Wahlmühle des Ferdinand Brunner. Nach 10 Ortswechseln war dies das Ende seiner „Wanderjahre eines Müllers“!

Aus dem Arbeitsbuch seines Bruders Johann Althuber ist ersichtlich, dass auch dieser junge Müller 8-mal den Arbeitsplatz gewechselt hatte, bevor er bereits im Oktober 1914 in Galizien den „Heldentod“ fand.

Mein Großvater Karl Althuber hingegen erlitt am 17. Jänner 1915 als Feldweibel der Einheit 6 an der Front eine Verwundung des rechten Armes. Er wohnte dann mit seiner Frau Maria im sogenannten Achleitnerhaus in Kappern 26. Bis 1924 bekamen sie 9 Kinder, darunter meine Mutter Friederike, verheiratete Göschl. Später pachtete er das älteste Kramerhaus in Marchtrenk (Nr. 18, neben Pfarrhof) und war dort bis zu seinem Tod 1957 der bekannte und beliebte Althuber-Kramer.

**Wolfgang Göschl, 2024**

# Arbeitsbuch des Müllers Karl Althuber



## Arbeitsbuch Karl Althuber

Inhaber dieses Buches hat sich während dieser Zeit als Obermüller in jeder Beziehung zur vollsten Zufriedenheit gearbeitet. Kann jedem bestens empfohlen werden und wurde gesund entlassen.

Marchtrenk, 14. Aug. 1914

## **Meine Kindheit und Jugend von 1952 bis 1968 an den Marchtrenker Mühlbächen**

Mein Name ist Alfred Oresczuk. Ich wurde 1948 als zweites Kind von Josef und Sophie Oresczuk im „Koaserhaus“, Grassing, Weißkirchen an der Traun geboren. Dieses Bauernhaus gibt es leider nicht mehr.

Anfang der 50er-Jahre zogen wir nach Marchtrenk, in die ca. 18 m<sup>2</sup> große, sogenannte „Blaha-Baracke“ in der Beckerstraße. Von dieser Unterkunft gibt es heute nur mehr Fotos. Diese Baracke lag direkt an der Gabelung Mühlbach – Feuerbach. Es gab am Ufer ein „Brückerl“, das zur Wasserentnahme für den Garten und zum Waschen der Wäsche diente. Es war natürlich auch sehr verlockend für uns Kinder. Ein Nachbarkind war einmal zu unvorsichtig und fiel ins Wasser. Mein zwei Jahre älterer Bruder konnte es Gott sei Dank rechtzeitig herausziehen. Der Bach spielte manchmal alle Farben – rot, blau, grün, violett –, was für uns Kinder natürlich sehr lustig anzuschauen war (Färbereien).

1952 kauften meine Eltern einen Baugrund in der heutigen Moserbachstraße, damals Au 65, direkt am Moserbach. Die Bäche waren reguliert und so bestand nie die Gefahr einer Überschwemmung. Es gab maximal einen hohen Wasserstand, der eben mit dem Ufer war.

Im Moserbach lernte ich mit meinen neuen Freunden schwimmen.

Auch hier gab es ein selbst gebautes Waschbankerl aus Holz, an dem meine Mutter das Malergewand meines Vaters und die übrige Wäsche wusch. Auch die Küchenabfälle wurden im Bach entsorgt, was zur Folge hatte, dass sich bei uns sehr viele Fische tummelten. So war unser Garten sehr beliebt bei den Fischern, die das Fischrecht für diesen Abschnitt hatten und auch die Erlaubnis meiner Eltern, das Grundstück zu betreten. Dies waren die Herren Groß (Schneidermeister), Messerschmitt (Friseur), Sepp Reder und Werner Rothe.

Wir Kinder ließen uns mit Pkw-Schläuchen von der Schiffermühle (Fam. Ramaseder) bis zum Mittermaier-Haus treiben. Es war wie in einem Dschungel, manchmal allerdings auch ekelerregend, wenn tote Tiere im Wasser trieben. Bei Bachabkehr durften wir Kinder nach dem Abfischen die restlichen Fische (Schratzen und Webern) aus den Tümpeln fangen, die wir dann in den Rebenfeuern gebraten haben.

Manchmal fuhr ich auch mit meiner Mutter, mit einem Sack Getreide am Gepäckträger, in die Griesmühle, um es mahlen zu lassen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich mich bei meinem ehemaligen Schulkollegen Pepi Brunner für die Informationen über das Atelier des Herrn Prof. Rössing\*, eines internationalen Künstlers (Maler, Graphiker, Holz- und Linolschnitte) im 1. Stock und für die Besichtigung des neu errichteten großartigen Kraftwerks bedanken. Es war eine sehr schöne Kindheit, und noch heute wohne ich genau zwischen den beiden Bächen, seit nunmehr 56 Jahren.

***Alfred Oresczuk, 2024***

\* Karl Rössing (\* 25. September 1897 in Gmunden; † 19. August 1987 in Wels) war ein österreichischer Maler, Graphiker und Buchillustrator.

## **Eine Mühlengeschichte, wie es einmal war**

Viele kennen das Lied noch: „Es klappert die Mühle am rauschenden Bach“. Es hat sich aber ausgeklappert. Vor nicht allzu langer Zeit gab es noch rund 4.000 Mühlen in Österreich. Heute sind es nur mehr ca. 70.

10 Mühlen decken bereits 80 % des Bedarfs. Die Größe der damaligen Mühlen richtete sich nach der vorhandenen Kraft, meistens war es die Wasserkraft. Da man die Kraft nützen wollte, war man genötigt, die Mühle Tag und Nacht laufen zu lassen. So gab es für die Müller keine geregelte Arbeitszeit. Alles hing von der vorhandenen Kraft ab. Meistens waren es drei Müller an einer Mühle, die sich die Arbeit aufgeteilt haben. Zwei Müller haben tagsüber gearbeitet und einer nachts. Samstag zu Mittag wurde das Mühlwerk angehalten und am Montag um 6.00 Uhr in der Früh wieder angelassen.

Zu den Tätigkeiten eines Müllers zählte: das Getreide übernehmen, die Getreidereinigung, die Chargen für die Vermahlung vorbereiten, die Vermahlung und auch die Auslieferung des Mehls an die Bäcker.

Die Vermahlung bestand aus mehreren Gängen, die wieder von der Leistung der Wasserkraft abhängig waren. Bei kleineren Mühlen musste die Leistung oft in zwei Gängen bewältigt werden. In den größeren Mühlen waren es meistens vier Gänge. Das heißt, es gab vier Walzenstühle. Anfangs verwendete man Mühlsteine, später waren es die Walzenstühle, die hintereinandergeschaltet waren. Das Mahlgut wurde in mehreren Durchgängen nach oben befördert, gesiebt und zum nächsten Gang im freien Fall wieder auf den Walzenstuhl gestreut. Während des Mahlvorgangs wurde das gesiebte Mehl in Säcken aufgefangen oder auch im Mehlsilo gelagert.

Vermahlen wurden Weizen und Roggen. Je Sorte gab es gesonderte Einstellungen. Vorab musste die Mühle vollständig gereinigt werden.

Ein großer Aufwand war der Mehlvertrieb. Früher fand die Lieferung mit dem Pferdefuhrwerk statt, später mit Traktor am Anhänger, dann kam schließlich der Lkw zum Einsatz. Für uns heute unverständlich ist, warum man das Mehl in 80-Kilo-Säcke verpackt hat. Das Mehl in 50-Kilo-Säcke zu füllen wäre damals gegen die Ehre der Müller gewesen. Sie galten als stark. Sie mussten die Säcke bei den Bäckern oft noch Stiegen hinauftragen, da der Bäcker oftmals das Mehl von einem oben angebrachten Speicher herunter in die Backstube lassen konnte.

Die Getreideübernahme war auch sehr belastend. Getreide wurde damals mit Mähbindern geerntet und in Heumandln am Feld zwischengelagert. So gab es oft Auswuchsetreide, wenn schlechtes Wetter war in dieser Zeit. Ausfallgetreide gab eine schlechte Backfähigkeit und wurde von den Mühlen gemieden. Dieses Getreide war nur mehr für Futterzwecke zu verwenden. Manchmal wurde Getreide von verschiedenen Händlern zugekauft. Dieses Getreide brauchte man manchmal zum Mischen.

Große Aufregung herrschte, wenn ein Waggon mit Getreide am Bahnhof angekommen ist. Dieser Waggon musste händisch mit Schaufeln in Säcke gefüllt werden und schließlich mit dem Traktor samt Anhänger zur Mühle gebracht werden. Einen Waggon auszuladen, dauerte oft zwei Tage. Das Müllerleben war anstrengend und mit hohen Strapazen verbunden, die man sich heute gar nicht mehr vorstellen kann.

Ein Müller wurde selten in den Kriegsdienst berufen. Sie waren wichtig, um die Bevölkerung und auch die Soldaten zu versorgen.

Mühlen waren stets außerhalb von Orten zu finden. Aus den Mühlenkammern, wo die Müller schliefen, gab es großartige Geschichten. Ob diese Geschichten immer gestimmt haben, weiß man nicht, aber sie waren damals immer spannend, geheimnisvoll und in aller Munde.

Durch die Entwicklung der Mühlen haben die Müller später in andere Berufe gewechselt und beim Wiederaufbau in der Nachkriegszeit wertvolle Dienste geleistet.

Veränderungen bestimmen unser Leben, man muss mit der Zeit gehen. Schön ist es trotzdem, wenn man die alte Zeit im Geschriebenen bewahrt.

**Prof. Karl Prillinger (Kommerzialrat, gelernter Müller)**

## **Marchtrenker Mühlengeschichten**

Die Mühlen in Marchtrenk erzählen aber auch tragische und bedrohliche Geschichten wie die folgenden:

### **Eine Woche nach der Hochzeit (Lokaler Zeitungsartikel 1957)**

Marchtrenk: Wie wir gestern meldeten, wurde am Dienstag der 30jährige Besitzer der Schiefermühle in Marchtrenk, Wilhelm Schubert, durch eine Antriebswelle im Maschinenraum seines Anwesens schwer verletzt. Schubert ist noch am gleichen Tag Nachmittag verstorben, nachdem ihm beide Arme und ein Fuß amputiert worden waren. Der so tragisch Verunglückte hatte erst vor einer Woche geheiratet.

### **Artikel (Die Chronik von Marchtrenk) von Johann Stierl: Winter 1894**

Am Anfang des Winters 1894 war kein Schnee, vom 2. bis 9.1. dann eisiger Ostwind. Infolgedessen bildete sich im Mühlbach Grundeis. Alle Mühlen und Fabriken mussten stehen. In Kappern trat der Mühlbach aus, überschwemmte alles, und es bildete sich eine große Eisfläche. Niemand kann sich erinnern, dass jemals in Kappern zur Winterszeit eine solche Überschwemmung gewesen wäre; Schaden wurde aber durch das Wasser nicht verursacht. Fleischhauer Hofer hat sich das Eis für seinen Eiskeller auf der Straße zu Kappern gebrochen.

## **Mühlen und Müller im Volksgut - Beispiele**

### **Warum heißt es Forelle Müllerin?**

Das wird klar, wenn man sich die Arbeitsschritte ansieht: Der Fisch wird nämlich in Mehl gewälzt, bevor er in die Pfanne kommt. Als ordentliche Müllersfrau hat man natürlich immer Mehl zur Hand und so heißt es „nach Müllerin Art“.

### **Sprichworte:**

- „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst.“
- „In der Mühle ist das Beste, dass die Säcke nicht reden können.“

- Des Kaisers wie des Bettlers Tafel zierte ja der Müller Arbeit fein, und auf der ganzen Gottes Erde kann kein Mensch ohne Müller sein.“ (1350)
- „Das ist wie eine Doppelmühle“. (Brettspiel Mühle: Wer eine Doppelmühle, auch Zwickmühle genannt hat, der gewinnt).

### **Märchen:**

- Rumpelstilzchen
- Der arme Müllersbursch und das Kätzchen
- Der Müller und die Nixe
- Die Geschichte vom Müller, dem Bäcker und dem Teufel

### **Reime:**

- Ich und du, Müllers Kuh, Müllers Esel, der bist du!
- Müller, Müller Sackerl.  
Is da Müller net zu Haus.  
Schloss vor, Riegel vor  
Schmeiss' mas Sackerl hinters Tor!

## **Zukunft der Marchtrenker Mühlen**

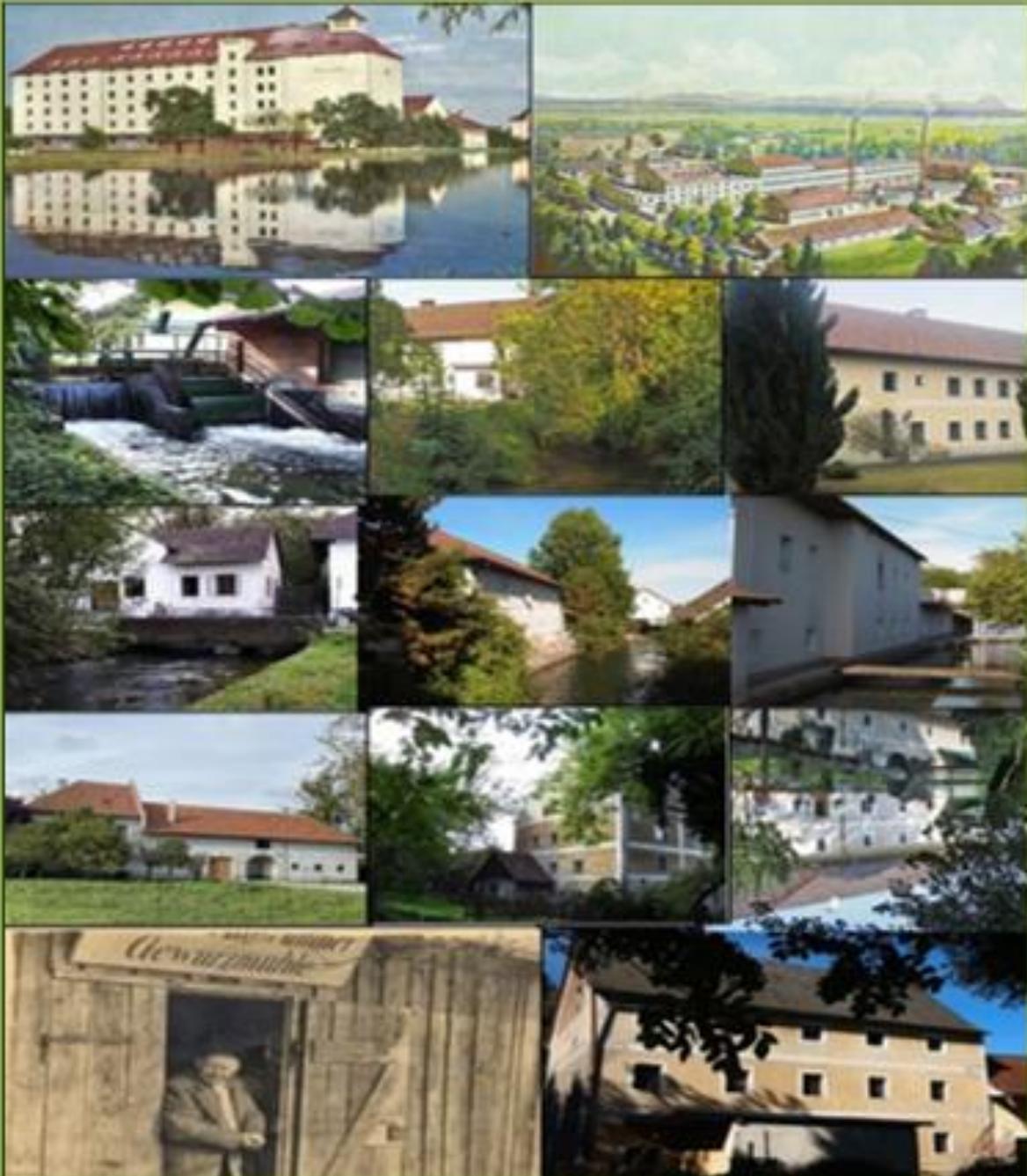
Geschichte ist einmal mehr und auch einmal weniger präsent, trotzdem ist sie für unsere Identität unverzichtbar. So auch die Geschichte der Ernährung.

Die Geschichte der Ernährung spiegelt die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft wider und zeigt, wie sich Ernährungsgewohnheiten im Laufe der Zeit an Veränderungen in der Technologie, Wirtschaft, Kultur und Umwelt angepasst haben. So ist es auch mit der einst sehr bedeutsamen Errungenschaft der ersten Mühlen, hier auch der Mühlen in Marchtrenk, die in der Entwicklung für unsere heutige Lebensform eine entscheidende Rolle gespielt haben.

Berechtigt wird man auch bei den Marchtrenker Mühlen fragen: Wo sind diese heute und welche Bedeutung haben diese noch? Die Mühlengebäude sind zum überwiegenden Teil einer der Zeit angepassten Nutzung zugeführt worden und stumme Zeugen ihrer einstigen Bedeutung

Sie sind – und besonders darauf wollen wir hinweisen -unser historisches Gedächtnis an eine gar nicht so lang zurückliegende Epoche, in der Brot noch einen sehr hohen Stellenwert hatte.

Damit diese Errungenschaften, menschlichen und technischen Leistungen nicht verloren gehen, sollen die Mühlen in passender Form gewürdigt werden. In diesem Zusammenhang wird auch deutlich, dass Ernährung und damit verbundener Wohlstand hart erarbeitet wurden und nicht immer selbstverständlich waren.



**Autor**  
**Wolfgang Niedereder**